

Frau Ottilia verhielt sich ganz still, da vernahm sie nach einer Weile Tritte auf der Stiege: ihr Mann begab sich hinauf in seine Klausur, um mit Gott zu reden und neue Offenbarungen des Geistes zu empfangen.

Neunzehntes Kapitel.

Am Tag St. Petri Kettenfeier, den ersten August, hatten sich in einem Gemach des Schlosses zu Weimar fünf kurfürstliche Räte versammelt und warteten des Herzogs Johann, der seine Gegenwart bei der vorzunehmenden Verhandlung zugesagt hatte.

Bald erschien derselbe auch und winkte einem Diener, die gegenüberliegende Thür zu öffnen. Da tauchten fünf Männer auf: Thomas Münzer, der Amtschösser Hans Zeyß, der Schultheiß von Alstedt Hans Rückert und zwei Ratmänner, Hans Boffe und Hans Reichart, die neigten sich grüßend und nahmen die ihnen angewiesenen Plätze ein.

Hastig suchend waren Münzers Augen durch den Raum gegangen, da senkten sich ihm jäh die Brauen, und die Stirn umwölkte sich in furchtbarer Enttäuschung. Er hatte sich fest eingebildet, Luther werde nach Weimar kommen, und sich alles wohl überlegt, was er diesem sagen wollte; aber von Luther war nichts zu sehen. Ob er sich fürchtete? Einen Augenblick zuckte ihm dieser Gedanke durch den Kopf und weckte den Stolz in ihm auf. Aber sogleich kam in seinem Innern eine Gegenströmung: er verachtet mich, seine Hoffart hält mich nicht für wert, daß er sich um mich bemühe! Da zog durch seine Seele eine unendliche Bitterkeit.

Was ihn aber noch mehr wurmte und niederschmetterte, war dies, daß er überhaupt keinen Theologen unter den Herren bemerkte, sondern eitel Laien und zwar ihres Zeichens Juristen vor sich sah. Das hieß also, er sollte gar nicht theologisch vernommen werden, sondern man hatte ihn nur zitiert, um ihn zu verurteilen!

Die Gemütsbewegung nahm ihn so dahin, daß er kaum hörte, was der oberste Richter ihn fragte, und die Antwort schuldig blieb, also daß die Anrede in schärferem Ton wiederholt werden mußte. Es war die Aufforderung, auf die gestellten Fragen klaren und unzweideutigen Bescheid zu geben.

„Fraget immerhin“, versetzte er dumpf, „so Ihr ein Recht dazu habet. Ich hatte es anders gedacht: ich meinte, es sollte allhier einen Zweikampf geben, es sollte ein Theolog gegen einen Theologen stehen, Thomas Münzer gegen Martin Luther.“

Herzog Johann machte ein erstauntes Gesicht und ward unruhig; auch die Räte schienen über diesen unerwarteten Eingang betroffen, und der Oberrichter machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß es ihm übel anstehe, Kritik zu üben an dem, was Se. Kurfürstliche Gnaden für recht und gut befunden, und begann nun Münzer um seinen Anteil an dem Mallerbacher Frevel zu befragen.

Münzer erwiderte mit harter Stimme: „Mein Amt heisset von mir, das Evangelium zu predigen wider den römischen Aberglauben, wider die Pfaffen mit ihrer Unwissenheit und ihrem Sündenleben, wider die Abgötterei der Bilder und den Betrug der armen Menschen. Wenn nun durch solche Predigt etliche sich bewogen gefunden haben, dem Greuel von Mallerbach ein Ende zu machen, so wäre es ein Unrecht, den darum zu strafen, der nur seines Amtes als Prediger der evangelischen Wahrheit gewartet hat.“

„Ihr sollt aber“, behauptete der Oberrichter, „zu der Unthat mit unmißverständlichen Worten angereizt haben, die Mallerbacher Klause eine Spelunke nennend und die wächsernen Gliedmaßen eine vermaledeiete Abgötterei.“

Münzer begnügte sich, auf diese Anklage mit einem stummen Achselzucken zu antworten; da fragte der Verkläger weiter: „Was saget Ihr aber zu dem Aufruhr, so zu Allstedt vorgefallen und dazu Eur Knecht die Glocke gezogen haben soll?“

Münzer verharrte einen Augenblick im Schweigen, dann sagte er: „Wer des Aufruhrs Ursacher und Anstifter gewesen, solches ist von andern zu erfragen. Zu mir sind gekommen die Unterthanen des Ritters Friedrich von Witzleben, haben bei mir angefragt, ob es unbeschadet ihrer Zinsen und Dienste, die sie fortzuleisten willig wären, erlaubt sei, einen Bund wider ihren Herrn zu machen, der ihnen eine Buße aufgelegt hätte, weil sie den Allstedter Gottesdienst besuchten, und sie vom Evangelium zurückhielte. Ähnliches ist mir auch von einer Anzahl Mansfeldischer Bergknappen und Bauern vorgetragen worden, und ich habe ihnen den Bescheid gegeben, es stehe ihnen frei, zur Anhörung des Evangeliums einen Bund zu errichten.“

„Ihr weicht mir aus“, erwiderte der Richter, „redet nur von einer einigen Sache, welche sich etwa noch zu Euren Gunsten deuten ließe. Von wem stammen aber alle die Bündnisse hin und her im Lande, so in dieser Zeit an den Tag gekommen?“

Münzer verfärbte sich. War die Heimlichkeit doch verraten worden? Er konnte das nicht glauben, die Bundesangehörigen hatten sich ja selbst den Mund durch einen Eid geschlossen. Dem Richter war also wohl bloß ein dunkles Gerücht zu Ohren gekommen, und er wollte nun auf den Busch schlagen. So nahm er eine trozige Miene an und sagte, er wisse

nicht, was draußen in der Welt von alten Waschmännern gefabelt werde.

Der Richter sah zu dem Herzog hin, der den Angeklagten mit einem strengen Blick des Unwillens musterte und sich jetzt in die Verhandlung mischte: „Ihr sagt, Ihr seiet ein Prediger der evangelischen Wahrheit, wohlan, so beweiset das jeztund, indem Ihr von der Wahrheit Zeugnis gebet!“

Das kam dem Magister unerwartet. Er verwirrte sich, die Augen wurden ihm dunkel und die Zunge schwer. Er wußte selbst nicht, was er stotternd hervorbrachte, hatte aber die unbestimmte Empfindung, als verwickelte er sich in ein Gewirr von Widersprüchen, in das er durch die nun folgenden Kreuz- und Querfragen geriet, so daß es ihm fast wie eine Erlösung erschien, als der Oberrichter ihm winkte: „Es ist genug, Ihr möget abtreten.“

Münzer wandte sich und wollte zur Thür, machte aber unschlüssig Halt, als er sah, daß die andern Allstedter sich nicht vom Fleck rührten. Er hatte geglaubt, sie sollten ihm folgen, doch sie hatten einen Wink des Richters erhalten, noch zu bleiben. Also sollten diese nun in seiner Abwesenheit zum Zeugnis gefordert werden! Was würden sie aussagen? Wie würde namentlich der Schöpfer sich verhalten? Dessen Freundschaft hatte sich in der letzten Zeit nicht bloß abgekühlt, sondern war geradezu in Ungunst umgeschlagen. Und der drei andern konnte er auch nicht mehr ganz sicher sein. Er streifte sie mit scheuem Blick und verschwand aus dem Sitzungsaal.

Das Verhör fand nun seine Fortsetzung. Der Oberrichter begann mit Anschuldigungen gegen die Anwesenden wegen der lässigen Untersuchung gegen die Klausenstürmer. Da nahm der Schultheiß das Wort und suchte sich zu rechtfertigen, indem er Münzer als den Hauptschuldigen belastete, als der auch den

Aufruhr am 13. Juli entzündet und nicht in Allstedt allein, sondern allenthalben im Lande heimliche Bündnisse gestiftet.

Der Herzog Johann, der von dieser weit verzweigten Verschwörung noch keine Ahnung gehabt hatte, war über die gemachten Enthüllungen in merkliche Unruhe geraten und sah die Sache, welcher er erst geringe Bedeutung beigemessen, nun mit ernstern Augen an.

Nach Beendigung des Zeugenverhörs ward Münzer wieder hereingerufen, und der Oberrichter that seinen Spruch: „Dieweil man befunden, daß Ihr das Volk zum Bündnis ermahnet und dergleichen Unschicklichkeit mehr begangen habt, so wollen sich Herzogliche Gnaden mit dem Kurfürsten über die weitem Maßnahmen, so gegen Euch vorgenommen werden sollen, beraten und Euch in kurzem anzeigen lassen, was über Euch zu verfügen sei. Bis dahin aber sollt Ihr Euch friedlich halten und nicht von Allstedt weichen, dazu auch Euren Drucker, den Ihr wider kurfürstlichen Befehl in Allstedt verborgen haltet, von Euch thun und schaffen, daß derselbe aus dem Lande weiche.“

Erdfahl und innerlich gebrochen verließ Münzer die Stätte des Gerichts. Was ihn zuletzt noch am schwersten getroffen hatte, das war der Ausweisungsbefehl für seinen Drucker.

Unten im Hofthor empfingen ihn die Stallbuben mit rohem Spottgelächter und steinigten ihn förmlich mit lästerlich angewandten Bibelsprüchen. Und da er nun den Böbel keiner Antwort würdigte, fingen sie, indem sie ihm das Schweigen als Feigheit auslegten, noch lauter an zu schimpfen: „Münzer, wo ist nun dein Gott und dein Geist? Wäre der heilige Geist in dir, so müßte ja das in dir wahr werden, was allen Predigern verheißen ist Lucä am 21.: ‚Ich will euch geben Mund und Weisheit, welcher nicht sollen widersprechen noch widerstehen können alle Widerwärtigen‘. Wie bist du denn nun so gar stumm?“

Das war eine traurige Heimfahrt. Niemand in dem Wagen sprach ein Wort. Münzer saß mit finstern Groll in sich versunken, und den andern ward es unheimlich in der Nähe des Mannes, dessen Rache sie nun zu fürchten hatten, denn bei dem Austritt aus dem Schloß waren ihm etliche Worte entschlüpft, die ihnen die Haut schaudern machten.

Zwanzigstes Kapitel.

In einem Hinterhaus der Schloßgasse zu Alstedt hantierte am andern Morgen Hans Wychart der Drucker mit einem Gesellen und zog einen Bogen nach dem andern aus der Presse. Gleich nach Sonnenaufgang hatte er denselben geweckt: „Steh auf, Kaspar — Herr Münzer hat uns befohlen zu eilen!“

Um die achte Morgenstunde vernahm er Tritte auf dem Hof und bemerkte durch die Fenster den Schultheiß mit den Ratmannen Hans Vosse und Hans Reichart.

Er erschrak — das konnte nichts Gutes bedeuten: diese drei waren ja mit in Weimar gewesen.

In aller Geschwindigkeit öffnete er eine verborgene Thür in der Wand und schob alles, was von fertigen Druckbogen gehäuft lag, in die dunkle Höhle.

Gleich darauf traten die Männer ein und suchten mit den Augen in der Werkstatt herum, offenbar verdrießlich, nichts Verdächtiges zu finden.

„Auf kurfürstlichen Befehl sind wir hier“, fing der Schultheiß an, „um Euch das verbotene Handwerk zu legen und Euch aus der Stadt zu weisen.“